

Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstag.

Abonnementpreis pro Quartal 80 J.
Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 15. September 1900.

Insertats die dreispaltige Pettzelle oder deren Raum 50 J.
Redaktion und Expedition:
Nürnberg, Saittpoldstraße Nr. 9.

Inhalt: Die chinesischen Wirren und die Krise. I. — Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1899. III. — Die Streiks in Deutschland im Jahre 1899. I. — Feuilleton: Metall und Maschinen auf der Pariser Weltausstellung. — Eine wichtige Aufgabe für die Gewerkschaften. — Mittheilungen aus der Metallindustrie. — Zur Aussperrung in Hamburg. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. Quittung über die im August bei der Hauptkassa eingegangenen Verbandsgelder. — Korrespondenzen. — Rundschau. — Aus der Feilenbranche. — Literarisches.

Zur Beachtung.

Zug ist fernzuhalten:

- von Fahrradarbeitern nach **Brannschweig** (Brunsbiga) R., M.;
 - von Feingoldschlagern nach **Dresden**;
 - von Feilenbauern nach **Brandenburg a. Havel** (Kobisch), nach **Nürnberg** (Benj. Wild, Georg Weber), nach **Würzburg** (Nagel);
 - von Flaschnern (Klempnern) nach **Brandenburg a. S.** (Görke), nach **Düsseldorf**, nach **Essen a. Ruhr** (Moritz Kohl), nach **Magdeburg** Str., nach **Potsdam i. M.**, nach **Solling**, nach **Wandsbeck** (Glaufen, David, Ebert, Kuhl, Paulich, Howald E. Schaller, Scharnberg, Schreiber, Stollberg);
 - von Formern und Stiebereiarbeitern nach **Sera** (Maschinenbau-A.-G.), nach **Hannover** (Prigar u. Jhsen) Str. (Kunstformern), nach **Böln-Chrenfeld** (Schmitz), nach **Neumarkt i. Oberpf.**, nach **Pirna** (Gebr. Rein) R., nach **Wittenberg**, Bez. Halle, M., nach **Sterode a. S.**, (Gärtner) Str.;
 - von Installeuren nach **Düsseldorf**, nach **Magdeburg** Str.;
 - von Metallarbeitern aller Branchen nach **Gotha** (Gebr. Duppel) R., nach **Hamburg** Str. bezw. A.;
 - von Metallbrückern nach **Erlangen**;
 - von Schlossbauern nach **Grotzsch** (Timm A. Tag) Str.;
 - von Schmieden (Eis- u. Wagenschmiede) nach **Harzau** R.;
 - von Zinggießern nach **Böln-Chrenfeld** (Schmitz, Kunst- und Bronzeleßer).
- (Die mit St. bezeichneten Orte sind Streikgebiete, welche **Abschaupt zu meiden sind**; v. St. heißt: Streik in Aussicht; u.: Lohnbewegung; A.: Aussperrung; D.: Differenzen; M.: Maßregelung; Mi.: Mißstände; R.: Lohn- oder Arbeitsreduktion; S.: Einführung einer Fabrikordnung.)

Die chinesischen Wirren und die Krise.

I.

Ein Zug der Gewaltthätigkeit und Vergewaltigung gegen die Kleinen geht seit Jahren durch die innere und äußere Politik Deutschlands. Die herrschenden und regierenden Klassen haben dem Staate einseitig den Stempel des Unternehmerrückes aufgedrückt, dessen einseitige Interessen die leitenden und maßgebenden Gesichtspunkte bilden. Bei Allem, was gethan und unterlassen wird, fragt man sich nicht bloß nach dem Recepte Caprivis, wie es auf die Sozialdemokratie wirkt, sondern ob es den Unternehmern und den in deren Diensten stehenden bürgerlichen Parteien von Nutzen ist. So kam seiner Zeit die Umsturzvorlage zu Stande, so die Zuchtensvorlage und so sollen die Arbeiter auf dem Gebiete der Krankenversicherung entrechtet und zu Selbsten gemacht werden. Immer dieselbe Anwendung der Staatsgewalt im Dienste der Großen zum Nachtheil der Kleinen, immer Haß und Wuth, Verfolgung und Unterdrückung, Entrechtung und Vergewaltigung der Arbeiter, von denen man als blutige Selbstverhöhnung nach Vertrauen zu ihren ärgsten Segnern und giftigsten Feinden verlangt. Mit dieser brutalen und verwerflichen Gewaltpolitik hat man denn auch bisher immer das gerade Gegenheil dessen, was man wollte, erreicht; man hat die Gegensätze verschärft, die bestehende Klüft erweitert, die Arbeiter untränksamer und kritischer als je gemacht und

so nicht die bürgerlichen Parteien, sondern die Sozialdemokratie gestärkt.

Im Ausland hat die Gewaltpolitik das gleiche Fiasko erlebt. Der japanisch-chinesische Krieg, der im Jahre 1895 wegen des Einflusses der beiden Staaten in Korea ausbrach, hatte die militärische Ohnmacht Chinas offenbart, so daß man es seitdem als den Kolos auf thönernen Füßen Asiens hielt im Gegensatz zu Rußland, das früher als der Kolos auf thönernen Füßen Europas galt. Die Erkenntniß der Schwäche Chinas hat schon damals die weltpolitischen Pläne der europäischen Großmächte gezeitigt. Die Pläne derselben offenbarten sich, als Rußland, Frankreich und Deutschland in trauriger Eintracht in Asien intervenirten, um Japan um die Früchte seines Sieges über China zu pressen, indem es auf die Besitzergreifung der ihm im Friedensvertrag von China zugestandenen Halbinsel Liaotung mit Einschluß Niutschwang verzichtet mußte. Und warum? Weil der Uebergang dieses Gebietes an Japan Rußlands Ausdehnung in Asien schranken gesetzt und ihm den Zugang zum Golf von Tschili abgeschnitten hätte. Hätte man aber Japan seine Erfolge belassen, so wäre ein bedeutender Einfluß desselben in China gesichert gewesen und Japan würde es se vermocht haben, China auf die Bahn der Reformen zu drängen und vorwärts zu treiben. Allerdings hätte man damit Japan eine starke Position verschafft, die es zur Hebung seines Handels, der Geltendmachung seiner Interessen ausgenutzt haben würde; aber schon der enorme Umfang der ihm erwachsenen Aufgabe, die Unmöglichkeit, Chinas Handelsbedürfnissen zu genügen, sein politischer Gegensatz zu Rußland hätten es zur Anlehnung an Deutschland und England treiben müssen. . . . So haben die Westmächte die heutigen blutigen Kämpfe in Ostasien größtentheils selbst verschuldet. Alles heutige Geschwätz über die Kulturmission der Mächte in China stößt die Thatsache nicht um, daß sie die Gelegenheiten, die sich boten, China auf den Weg politischer Reformen zu treiben, aus den eigennützigsten Gründen ungenutzt gelassen haben. Statt dessen griffen sie zur Annektionspolitik, zur „Politik der gepanzerten Faust“, die nothwendig den vorhandenen Fremdenhaß noch mehr schüren mußte. Und was diese Politik nicht leistete, das besorgten die provokatorischen Uebergriffe und der Belchrungsseifer der Missionäre. Wer Wind sät, erntet Sturm.*)

Die „uneigennütigen Freunde“ Chinas offenbarten bald, nachdem sie Japan verdrängt hatten, ihre wahren Absichten. Rußland und Frankreich forderten ihren Lohn und Deutschland benutzte die Ermordung einiger deutscher Missionäre, um ebenfalls mit großen Ansprüchen an China heranzutreten. Es begann die Politik der gepanzerten Faust, die Gewaltpolitik gegenüber China, die in der Besetzung Kiautschou ihren äußeren Ausdruck fand. Rußland, Frankreich und England besetzten oder „pachteten“, wie die neue schöne Form der Eroberungspolitik heißt, andere Theile des riesigen Reiches, das man nun ebenso behandelte, wie in früherer Zeit die Türkei oder Polen; selbst die größtenwahnsinnigen „Staatsmänner“ des verlotterten Italiens forderten ihren Theil, fanden aber doch Widerstand an China, das sie einfach zurückwies. Deutschland wollte seinen „Platz an der Sonne“, hieß es bei der Eroberung Kiautschou und zwar im Interesse von Handel und Industrie. War dazu Eroberungspolitik nöthig? Soweit China bereits vor 1895 bezw. vor 1897, d. h. vor der Eroberung Kiautschou dem Welthandel erschlossen und zugänglich war, hatte daran auch Deutschland seinen Antheil und damit auch seinen Platz an der Sonne. Der deutsche Handelsverkehr mit China betrug nämlich:

	Deutschlands Einfuhr von China	Deutschlands Ausfuhr nach China
	in Millionen Mark	
1892	12,5	80,0
1893	16,0	88,8
1894	27,1	28,2
1895	27,0	85,4
1896	41,8	45,8
1897	57,5	82,8

Darnach war der Handelsverkehr Deutschlands mit China in bester Entwicklung begriffen, als 1897 mit der gewohnten Schneidigkeit die gepanzerte Faust breinfuhr und denselben gewaltsam störte. In den Jahren 1892, 1893 und 1894 bestand bekanntlich überall die wirtschaftliche Krise, auf deren Werten ohne Zweifel auch die Schwankungen der deutschen Ausfuhr nach China zurückzuführen waren. Im Jahre 1895 erfuhr unser Export eine Steigerung um 7 Mill. auf 35 Millionen Mark, im nächsten Jahre sogar um 10 Millionen auf 45 Millionen und war so das Geschäft in der besten Entwicklung begriffen, als die deutsche Eroberungspolitik begann und sofort unsere Ausfuhr um 13 Mill. verminderte.

Dagegen erfuhr Deutschlands Einfuhr aus China ununterbrochene Steigerung, von 12 Mill. in 1892 auf 41 Mill. in 1896 und sie stieg im Eroberungsjahre gar um 16 auf 57 Millionen. Was Deutschland aus China einführt, sind in der Hauptsache Naturprodukte und Rohstoffe, wie Thee, Häute, Galläpfel zc., ferner Edelmetalle, speziell Gold zc. Deutschlands Ausfuhrartikel nach China sind natürlich Industrieerzeugnisse, so 1898 für 1,400,000 M Gewehre für Kriegszwecke, für 3,500,000 M Nähmaschinen und Nähmaschinenadeln, Schiffe (für 14 Mill. Mark), andere Erzeugnisse der Eisen- und Maschinenindustrie, der Textilindustrie zc. Die Eisenbahnbauten in Kiautschou haben der Eisen- und Maschinenindustrie erhebliche Aufträge an Eisenbahnschienen, Schwellen, Halbzug, Lokomotiven zc. eingebracht, worin nun langwierige Störungen eingetreten sein werden.

Der deutsche Handel, der, um in China Eingang zu finden, gar nicht der gepanzerten Faust bedurfte, hatte daselbst schon vor der Besitzergreifung resp. „Pachtung“ Kiautschou, seinen Platz an der Sonne gefunden. Vor dem Beginn der Eroberungspolitik und vor dem „glorreichen“ Einzug in Kiautschou, der der größte Fehler war, den je eine Macht in China beging und der den Fremdenhaß der Chinesen zur Stechhöhe brachte, die im Boxeraufstand der letzten Wochen — die buchstäbliche, physische Antwort auf die gepanzerte Faust — ihre Explosion fand; vor dem Fehler des offiziellen Deutschland gab es in China (ohne Kiautschou) bereits 105 deutsche Handelshäuser, wovon allein 48 in Shanghai und zwar solche von erheblicher Bedeutung. Ihre Betriebskapitalien mit den Krediten wurden auf rund 100 Millionen Mark geschätzt. An Schiffsahrtsgesellschaften, Dock-, Versicherungsgesellschaften zc. ist deutsches Kapital in Hongkong mit 50, in Shanghai mit 75 Millionen beteiligt. Das deutsche Eisenbahnsyndikat in Shanghai beabsichtigte im Eisenbahnbau 54 Millionen anzulegen, das Shangtung-Bergbau-Syndikat wollte den Abbau der Kohlenbergwerke mit 12 Millionen Mark betreiben; das Kapital der deutschasiatischen Bank in Shanghai beträgt 10 Millionen u. s. w.

Der gesammte auswärtige Handel Chinas betrug 1898 in Ein- und Ausfuhr 969 Millionen Taels (1 Tael = 3 M.); die Einfuhr 210, die Ausfuhr 159 Millionen Taels, erstere etwas mehr, letztere etwas weniger als 1897. Dieser Handelsverkehr eines Volkes von 350 Millionen Einwohnern ist bedeutungslos, wenn man dagegen hält, daß die Einfuhr der kleinen Schweiz mit 8 Millionen Einwohnern mit 1100 Mill.

*) Die wirtschaftliche Entwicklung Chinas von Feinr. Courtes in Nr. 44 der „Neuen Zeit“, Seite 590.

Frauen beinahe allein so viel beträgt, wie Einfuhr und Ausfuhr Chinas zusammen.

Aber man kann die Chinesen so wenig mit der gepanzerten Faust zu anspruchsvollen und kaufkräftigen Abnehmern deutscher Waaren machen, als man durch die 17-Jährige Infamie des Sozialistengesetzes die deutschen Arbeiter zu Chinesen machen konnte.

Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1899.

III.

Wie das Verhältnis dieser Ausgaben zueinander in den einzelnen Jahren sich gestaltete, zeigt die folgende Tabelle.

Table with 10 columns: Zweck, Besondere, Zusammen, Besondere, Zusammen, Besondere, Zusammen, Besondere, Zusammen, Summe. Rows for years 1891-1899.

Es betragen die Ausgaben der Gewerkschaften für:

1891 sind diese Ausgaben in der Statistik nicht geführt und bis 1896 ist die Inwalddenkmalunterstützung nicht getrennt berechnet, sondern in der Ausgabe für Frauenunterstützung enthalten.

Jedenfalls zeigt die Tabelle deutlich, daß die Gewerkschaften als humanitäre Einrichtungen ersten Ranges gelten können und keinesfalls nur Streikvereine sind.

Nach der Einnahme pro Kopf der Mitglieder stehen die mit einander vergleichbaren Organisationen in der nachstehend aufgeführten Reihenfolge: Buchdrucker 59,98 M., Gutmacher 32,74, Bildhauer 25,17, Zigarrensortierer 22,74, Gastwirtsgehilfen 19,03, Handschuhmacher 18,99, Steinarbeiter 18,69, Kupferschmiede 17,97, Former 17,77, Porzellanarbeiter 17,77, Lithographen und Steindrucker 17,45, Glaser 17,39, Handlungsgehilfen 16,39, Brauer 15,87, Zimmerer 15,75, Graveure 15,20, Buchbinder 15,13, Maurer 14,24, Maler 13,41, Töpfer 13,14, Lederarbeiter 12,90, Bäcker 12,64, Seeleute 12,01, Steinseher 11,21, Labarbeiter 10,94, Glasarbeiter 10,57, Metallarbeiter 10,55, Bergolber 10,89, Holzarbeiter 10,28, Schmiede 10,26, Formstecher 10,25, Müller 10, Lagerhalter 9,82, Konditoren 9,22, Böttcher 8,89, Handelshilfsarbeiter 8,83, Sattler 8,36, Schneider 8,31, Schiffszimmerer 7,95, Textilarbeiter 7,86, Fabrikarbeiter 7,55, Schuhmacher 7,43, Gemeindebetriebsarbeiter 7,38, Hagenarbeiter 7,28, Werftarbeiter 7,20, Bureauangestellte 6,86, Stukkateure 6,18, Buchdrucker-Gilfsarbeiter 5,56, Tapezierer 5,28, Barbierer 2,17 M.

Ein Wochenbeitrag von 15 J., der als ein minimaler für eine Gewerkschaft gelten sollte, ergibt aber eine Jahreseinnahme von 7,80 M. pro Mitglied.

Den Organisationen, welche den als minimalsten Einnahmesatz bezeichnenden Beitrag von 7,80 M. pro Jahr und Kopf der Mitglieder nicht erreichen, ist dringend eine Erhöhung der Beiträge zu empfehlen.

Die Beitragshöhe in den Gewerkschaften.

Die Beiträge, welche die Gewerkschaften von ihren Mitgliedern erheben, sind je nach den Aufgaben, welche die einzelne Gewerkschaft sich auf dem Gebiete des Unterstütuungswezens stellt, äußerst verschieden.

Die Beiträge, welche die Gewerkschaften von ihren Mitgliedern erheben, sind je nach den Aufgaben, welche die einzelne Gewerkschaft sich auf dem Gebiete des Unterstütuungswezens stellt, äußerst verschieden.

Ich weiß wirklich nicht, ob eine Unterscheidung der Verkehrsmittel in aktive und passive in den Kreisen der Fachleute gang und gäbe ist; sollte sie es nicht sein, so bilde ich mir auf meine Originalentdeckung nicht einmal soviel ein, um ein Patent darauf zu nehmen, sondern nur bemerken, daß ich unter den ersten alle Arten von Fahrzeugen, unter den letzten die Fahrwege verstanden wissen möchte.

Bergarbeitern. Von 1891-1899 wurden die Beiträge in fast allen Gewerkschaften erhöht, in einzelnen haben sie sich verdoppelt.

Table with 6 columns: Jahr, Die Beitragshöhe (in Angegebenen für Organisationen), Davon hatten einen Beitrag von unter 15 Pfg., Davon hatten einen Beitrag von unter 20 Pfg.

Es ergibt sich hieraus die erfreuliche Tatsache, daß im Jahre 1899 nur noch 11 Prozent der Gewerkschaften einen Beitrag von unter 15 J und nur 27 Prozent einen Beitrag von unter 20 J pro Woche hatten, während 1891 der Prozentsatz sich auf 39 resp. 80 stellte.

Die Befürchtungen, welche die Gegner von Beitragserhöhungen ausgesprochen haben, sind durch die Thatsachen widerlegt. Daß die Beitragserhöhung einen Verlust der Mitglieder bringen würde, ist von den Fremden hoher Beiträge stets energisch bestritten worden.

Brückenbauers tritt das so recht deutlich hervor. Auch unsere Vorfahren haben darin Beachtliches geleistet; aber wie weit blieben ihre Werke hinter denen von heute zurück: man schaue sich einmal alte berühmte Brücken an, wie die Donaubrücke zwischen Regensburg und Stadlamhof, die Neomulbrücke über die Moldau in Prag, die Dresdener Augustusbrücke über die Elbe und ähnliche Werke.

Metall und Maschinen

Pariser Weltausstellung.

III.

Wenn man eine so große und originelle Ausstellung wie die Pariser besucht, und noch dazu mit den gar nicht leicht zu nehmenden Pflichten der Besucherstattung, dann darf man sich zwölf Mal einen gehörigen und systematischen Schlachtplan entwerfen, um sicher zu sein, daß man ihn dreizehn Mal nicht einhüllt.

Das habe ich aber auch wirklich ganz und gar nicht. Ich habe in Eisen, Stahl, Kupfer, beim Militär, in der Mechanik, im Parlament und in den Vereinen noch vor mich her zu sehen, so viel schicklich gezeichnete Entwürfe...

dessen Erhöhung nichts Anderes bedeutet, als Vermehrung des Reichthums der besitzenden Klasse. Sie sind deshalb der Meinung, daß für sie keine Ursache vorliegt, bei künftigen Löhnen weiter zu regeln, während durch ihre Arbeit der Reichthum des besitzenden Theiles des Volkes vermehrt wird.

Von der Regel, daß in der günstigen Wirtschaftskonjunktur die Zahl der Angriffstreiks überwiegt, machte das Jahr 1898 eine Ausnahme. Während in den vorhergehenden Jahren günstiger Konjunktur und auch 1899 nur 81 bis 46 Prozent der Streiks Abwehrstreiks waren, weist das Jahr 1898 53 Prozent solcher Streiks auf. Es ist dies ein Ergebnis der Zuchtungsgeheimhaltung des Unternehmertums.

Für die Arbeiter ist der Ausgang, welchen die Streiks in den einzelnen Jahren genommen haben, überaus lehrreich. In der folgenden Tabelle sind die Resultate der Streiks in Prozenten angegeben.

Table with 4 columns: Jahr, Angriffstreiks (Erfolgreich, Unbestimmt), Abwehrstreiks (Erfolgreich, Unbestimmt). Rows for years 1890-1891 to 1899.

Es sind nicht in allen Jahren genaue Angaben gemacht. Das Prozentverhältnis bei den Resultaten der Streiks ist nach der Anzahl der Streiks berechnet, für welche Angaben gemacht sind.

Es ergibt sich daraus, daß auch während der günstigen Geschäftskonjunktur die Chancen bei den Abwehrstreiks für die Arbeiter nicht günstig stehen. Während in den letzten vier Jahren von den Angriffstreiks nur 13 bis 16 Prozent erfolglos endeten, sind von den Abwehrstreiks 29 bis 40 Prozent erfolglos gewesen.

Eine wichtige Aufgabe für die Gewerkschaften.

In der Leipziger Volkszeitung schreibt Richard Calmer: Eine Art der Arbeitslosigkeit beginnt für die deutsche Arbeiterbevölkerung. Seit 1895 war das Gepräge des Arbeitsmarktes für die Arbeiter günstig und erst in diesem Jahre hat der offene Rückschlag der Konjunktur auch auf den Arbeitsmarkt seine ersten Wirkungen geübt.

der Arbeitslosigkeit hat der Wirtschaftskörper Deutschlands derartige Veränderungen erfahren, daß man in der vorliegenden Frage keine Schlüsse aus der Vergangenheit mehr ziehen darf. Es sei nur auf ein ganz wesentliches Moment, nämlich die starke Ausdehnung der Kartelle hingewiesen.

Um diese Nothwendigkeit in Kürze zu beweisen, möchten wir die Arbeiter an die Erfahrungen von Anfang der neunziger Jahre erinnern, an die Nothstandsdebatten in den Gemeindefolktagen, in den Einzeltage und im Reichstage.

Wie der Minister v. Bötticher im Reichstage, so machten es die Stadträte und Bürgermeister in vielen Gemeindefolktagen, sie verkündeten der Deffentlichkeit: es gibt keinen Nothstand, da er ja nicht in den Akten verzeichnet war.

Bei dem Stande der gewerkschaftlichen Organisation war damals allerdings eine derartige Kontrolle noch ausgeschlossen. Heute ist sie leichter, namentlich nachdem viele Organisationen und darunter sehr große, die Arbeitslosenunterstützung eingeführt haben, zu diesem Zwecke also schon eine genaue Zählung der Arbeitslosenziffer für ihre Organisirten vornehmen müssen.

Wenn nur die Gewerkschaften, die Arbeitslosenunterstützung schon eingeführt haben, sich dieser Berichterstattung anschließen, so würde schon allein damit jede Arbeiter-Zeitung in der Lage sein, über die jeweilige Zahl der Arbeitslosen am Orte weitestgehende ziffernmäßige Belege zu geben.

So lange wir noch keine amtlichen Annahmen über die Arbeitslosen haben, müssen die gewerkschaftlichen Organisationen, so weit sie es vermögen, die hier bestehende Lücke ausfüllen. Erhalten wir auch keine wissenschaftlich unanfechtbaren Resultate, so doch immerhin ein für den Augenblick und für praktische Zwecke nützlich Barometer, an dem wir den Stand der Arbeitslosigkeit ablesen können.

Was soll man diese Zählung für einen praktischen Werth haben? Die Vertreter der Arbeiter in den Gemeinden, in den Parlamenten werden dadurch in die Lage versetzt, bei ihren Anträgen zur Milderung und Eindämmung der Arbeitslosigkeit sich auf das Material stützen zu können, die Arbeiterorganisationen selbst werden bei ihren Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit gleichfalls einen festen Boden gewinnen, als dies bisher der Fall war.

diese auf der Gesamtarbeiterschaft so schwer lastende Erscheinung ganz anders als bisher auftreten. Nicht daß man die Arbeitslosigkeit bannen könnte, aber man kann sie einerseits in ihrer Ausdehnung übersehen, damit auch die Ursachen der heutigen Arbeitslosigkeit, ihren Verlauf, die Mittel zu ihrer Beseitigung besser erkennen, als in früheren Perioden einer wirtschaftlichen Krise.

Mittheilungen aus der Metall-Industrie.

Zur Lage der Aluminium-Fabrikation schreibt der Jahresbericht der Handelskammer für die Kreise Vörrach und Waldsüt: Nach dem Bericht der Aluminium-Fabrik (in Badisch-Rheinfelden) unseres Bezirks hat sich das Geschäft in diesem Metall im Jahre 1899 in erfreulicher Weise gehoben.

Deutsche Zollplakette. Zur Charakterisirung der von der deutschen Zollbehörde gestifteten Praxis erzählt der Bericht des Vereins schweizerischer Maschinenindustrieller folgendes Stückchen. Eine schweizerische Firma brachte Motorstrickmaschinen bei der Zollabfertigungsstelle am Anhalter Bahnhof in Berlin zur Verzollung.

Der Geschäftsgang in der Metallwaarenindustrie, schreibt der Arbeitsmarkt, ist in den meisten Zweigen auffallend flau geworden ist. Bedingt ist dies in erster Linie durch die großen Preissteigerungen der Holz- und Gipsfabrikate, die zu den Preisen der fertigen Waaren in keinem Verhältnisse stehen.

Die Fabriken der Edelmetallindustrie vermögen kaum den Betrieb aufrecht zu erhalten. In Hanau, wo die Edelmetall verarbeitende Großindustrie heimisch ist, herrscht zur Zeit große Arbeitslosigkeit. Die Ermittlung der Hanauer Handelskammer über den Goldverbrauch der deutschen Industrie ergab, daß Gold nur noch im Werthe von etwa 45 Mill. Mark entsprechend einer Feingoldmenge von etwa 16000 Kg verarbeitet wird.

In der Fahrradbranche ist den vor einigen Jahren durch technische Fortschritte und die Vorliebe des Publikums für Radfahren hervorgerufenen vielen Erfindungen von Fahrradfabriken und -Handlungen schnell ein Rückschlag gefolgt. In Berlin ist nach dem Jahresbericht der Kaufmannschaft von den seit 4 Jahren mit großem Kapital gegründeten Fabriken schon ein Drittel in Konkurs gerathen, während einige andere Werke den in ihre bisherige Fabrikation neu eingeführten Artikel wegen Abfahrschwierigkeiten wieder fallen liegen und sich auf ihre bisherigen Erzeugnisse beschränken.

Arbeiterentlassungen in der Schlossfabrikation. Nach Meldungen rheinischer Blätter hat die Abfahrschwierigkeit verschiedene Fabriken dieses Geschäftszweiges — darunter auch die Schlossfabrik A.-G. vorm. W. Schulte — zur Befristung der Arbeitszeit und zur Entlassung von Arbeitern veranlaßt. Die Geschäftslage in der Schlossindustrie hat ihre Ursache in dem Rückschlag in der Bauthätigkeit. Eine Wendung zum Besseren in der Schlossbranche dürfte daher in nächster Zeit nicht zu erwarten sein.

Kuppelofen tragen, da ihm unwohl sei. Da packte ihn Frings und prügelte den alten Mann. Nun ist Herr Frings gezwungen nach Essen zu fahren und sich dort Formner und Hilfsarbeiter zu holen.

Metallearbeiter.

Delftern bei Hagen. Die sämtlichen Arbeiter der Firma Frig Milling, Schlosser, Dreher, Formner und Formnerhilfsarbeiter, haben die Arbeit gekündigt.

Freiburg i. Br. Sehr nette Zustände herrschen in der hiesigen Mechanik der Porzellan-Knopffabrik von Müller u. Co., die einmal an das Tageslicht gebracht zu werden verdienen.

Sera (Neuß). In der Maschinenfabrik von C. O. Liebster hier sind eine ganze Reihe Mißstände vorhanden, die offensichtlich zur Sprache zu bringen wir nicht unterlassen können.

Ist, man möchte sagen: Nebensache. Für 3 J pro Stunde müssen sie ganz gehörig schaffen und von diesen paar Pfennigen werden dann noch Abzüge gemacht für abgebrochene Bohrer und dergleichen.

Sera (Neuß). Zur Maßregelung der Arbeiter der Firma Liebster können wir mitteilen, daß, nachdem am Montag, den 3. September die erste Verhandlung stattfand, Herr Liebster sich mit seinen Arbeitern einigte.

Sera (Neuß). Vor einigen Tagen wurden in der Neuß. Tribüne die Mißstände der Weßelmann-Bohr-Komp. in Zwöcken einer scharfen und gerechten Kritik unterzogen.

München. Zugzug von Schlossern, Drehern, Schmiedern und Maschinenarbeitern in von den Maschinenwerken München-Endling, Fabrik für Holzbearbeitungsmaschinen streng fern zu halten.

Münchenerifel. Ein jener Direktor. Wiederholt haben wir uns mit den Verhältnissen der hiesigen C. F. Köhler'schen Maschinenfabrik resp. mit dem früheren Schlosser-Gezellen und jetzigen Direktor Herrn Schmitz befassen müssen.

Schmitz, sich anstatt Schiffsplinten, lieber Knigge's „Um-gang mit Menschen“ anzuschaffen.

Feilenhauer. Braundenburg a. S. Was das Ehrenwort eines ehrbaren Innungsmeisters werth ist. Vor einiger Zeit wurde in der Feilenhauerei des Herrn Kabisch, um billige Arbeitskräfte zu erlangen, versucht, einen vom letzten hiesigen Töpferstreik her bekannten Arbeitswilligen, Namens Koch, als Maschinenhauer anzulernen.

Juden bei Hannover. Am 7. September sind sämtliche Hand- und Maschinenhauer der Steinfeld u. Blasberg'schen Fabrik in Bahrenwald-Hannover in den Streit getreten.

Kundschau.

Internationale Streikstatistik. Eine bemerkbare Zunahme von Abwehrstreiks verräth den Umschlag der Konjunktur.

Der Ausdruck „Streikbrecher“ keine Beleidigung. Das Amtsgericht in Greiz hat die Beleidigungsklage eines „Arbeitswilligen“, der von einem organisierten Maurer „Streikbrecher“ titulirt worden war, unter folgender Begründung abgelehnt:

